

Die Dorffamilie in Schlesien im 18. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

*Zbigniew Kwaśny**

Abstract: The present article outlines some of the results of the systematic researches on Silesian population carried out since the end of the 1970s. It points out some demographic differences between the predominantly catholic Upper and the predominantly evangelical Lower Silesia. In Upper Silesia age at marriage as well as the rates of prenuptial conceptions and illegitimacy were lower. Because couples married earlier there, the number of children was higher than in Lower Silesia.

Similar differences can be observed between rich farmers and tenant farmers. Generally the social status was negatively correlated with the age at marriage and prenuptial conceptions. The household size was greater in the upper classes, and nuclear family households prevailed in the lower. In peasant households up to four generations lived under the same roof and in the districts of declining linen industry in general only two. Getting married usually involved the change of the social status.

Die folgenden Ausführungen zu den Ergebnissen historisch-demographischer Studien zu Schlesien beziehen sich sowohl auf Nieder- als auch auf Oberschlesien. Beide Gebiete unterschieden sich unter anderem auch in konfessioneller Hinsicht. So überwog in Oberschlesien die katholische Bevölkerung deutlich, in Niederschlesien hingegen die evangelische. Während dieser Gegensatz konstant blieb, unterlagen die wirtschaftlichen Verhältnisse im hier betrachteten Zeitraum einem einschneidenden Wandel. An erster Stelle sind hier auf der einen Seite der Niedergang der traditionellen Leinenweberei in Niederschlesien, hauptsächlich in seinen südlichen Gebieten, zu nennen und auf der anderen Seite die Entwicklung der Hüttenindustrie auf der Grundlage von Eisen und Zink sowie die Entwicklung des Steinkohlenbergbaus in Oberschlesien. Hinzu kamen grundlegende Umwälzungen im Bereich der rechtlichen Stellung der

* Address all communications to: Zbigniew Kwaśny, ul. Darwina 15, PI-52-415 Wrocław, Phone/Fax: +48 (0)71 3436542.

Bevölkerung, die nicht ohne Folgen für die demographische Entwicklung bleiben konnten. Insbesondere zu Anfang des 19. Jahrhunderts hat sich das Antlitz des schlesischen Dorfes mit der Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern (1807) und dem Beginn der Regulierung der Besitz- und Dienstverhältnisse deutlich verändert – und mit ihm auch das demographische Antlitz.

Eine systematische Erforschung der demographischen Entwicklung der schlesischen Bevölkerung auf der Grundlage der Pfarrmatrikel (Kirchenbücher) setzte erst um die Wende zu den achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts ein. In diesem Zusammenhang wurde auch die Methode der Familienrekonstitution angewandt. Diese Untersuchungen brachten einen reichen Ertrag an Artikeln, Referaten und Doktorarbeiten. Ein bedeutsamer Teil dieser Abhandlungen ist in den Spalten der *Schlesischen demographischen Studien* und anderer wissenschaftlichen Zeitschriften, sowohl demographischen als auch historischen Charakters, publiziert worden.

Die Matrikelbücher erlauben vielfältige Aussagen zur Kernfamilie. Schwierig ist es indes, auf dieser Grundlage über die wirtschaftliche Familie zu sprechen. Der Rückgriff auf Seelenregister, Volkszählungen oder andere Quellen erlaubte, die Dorffamilie in der uns interessierenden Periode vollständiger darzustellen. Mit der Dorffamilie ist hier hauptsächlich die Bauernfamilie gemeint. Soweit es möglich ist, lenke ich mein Interesse aber auch auf die Arbeiterfamilien, die in Dörfern wohnten, obwohl sie sich von außerlandwirtschaftlichen Beschäftigungen ernährten.

Heiraten

In der besprochenen Periode fanden in der Dorfbevölkerung Familiengründungen vor allem im November, Januar, Februar und Oktober statt. Manchmal wechselte die Reihenfolge der genannten Monate. Weniger beliebt waren Mai und Juni. Man wählte vorwiegend die Monate aus, die für die Eheschließung sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus religiösen Gründen günstig waren. Auf die genannten Monate fiel nämlich die Periode nach der Ernte, wenn die gesammelten Erträge das Vorbereiten des Hochzeitsmahls erleichterten. Überdies gab es etwas weniger Arbeit in der Landwirtschaft. Es waren auch Monate, die außerhalb der Advents- und Fastenzeit lagen. Wenn in den bevorzugten Monaten die beiderseitigen Ersten, d. h. Ehen von Junggesellen mit Jungfern, geschlossen wurden, so nahmen im Mai, Juni und selbst im Juli Ehen zu, in denen ein Witwer oder eine Witwe einer der Partner war. Die Zeit der Schließung einer solchen Ehe war abhängig von dem Bedarf der Landwirtschaft, die von der verwitweten Person geführt wurde. In manchen Pfarreien war die Konzentration der Trauungen im jeweiligen Monat auffallend hoch. In den Jahren 1727-1760 wurden in der kleinen niederschlesischen Pfarrei Döberle über 49% der gesamten Anzahl der Ehen im November geschlossen. In der Regel fielen

jedoch etwa 13% der im Jahr erfolgten Vermählungen auf die beliebtesten Monate.

In den katholischen und evangelischen Pfarreien fanden die meisten Vermählungen dienstags, montags und sonntags statt. Die Beliebtheit dieser Tage war unterschiedlich und wechselte gelegentlich. Unter den geschlossenen Ehebänden überwogen die Heiraten zwischen Junggesellen und Jungfern. Sie stellten meistens etwa 70-80% der gesamten Trauungen dar.

Zwischen Ober- und Niederschlesien traten bestimmte Unterschiede in Hinsicht auf das Alter der zum ersten Mal vermählten Personen auf. Es traten in diesem Fall sogar Unterschiede zwischen benachbarten Pfarreien auf. In Oberschlesien waren bei beiderseitigen ersten Trauungen die Bräute aus katholischen Familien meistens 23 und die Bräutigame etwa 26 Jahre alt, während sie bei evangelischen Pfarrgemeinden meistens jeweils 26 und 28 Jahre alt waren. In Niederschlesien traten ebenfalls Unterschiede zwischen den Bräuten und Bräutigamen aus katholischen und evangelischen Familien auf. Die Katholiken waren meistens jünger, wenn auch älter als die katholischen Neuvermählten aus Oberschlesien.

In den untersuchten Jahrzehnten wies das Alter der Jungvermählten gewisse Schwankungen bei ersten Eheschließungen und bei Wiederverheiratungen auf. Interessant ist die Frage, wie sich die Aufhebung der Erbuntertänigkeit von 1807 auf das Durchschnittsalter der Jungverheirateten auswirkte, wenn wir davon ausgehen, dass die Grundbesitzer auf die Heiratsentscheidungen ihrer Untertanen Einfluss nahmen. In der Pfarrei Lysky erhöhte sich nach 1807 das Heiratsalter der Frauen und Männer. Eine ähnliche Tendenz deutete sich in der Pfarrei Oppeln an. In zahlreichen anderen Pfarreien jedoch ließen sich solche Veränderungen nicht nachweisen. In den weiteren einschlägigen Untersuchungen sollte man diesem Problem, dem A. Konieczny in seinen Arbeiten viel Platz eingeräumt hat, noch mehr Aufmerksamkeit schenken.

Unter den Junggesellen und Jungfern, die sich zum ersten Mal trauen ließen, lässt sich eine Regelmäßigkeit beobachten. Je höher die soziale Kategorie, aus der Brautpaare stammten, desto eher heirateten sie in der Regel. Auf einem Pol traten dementsprechend Bauernkinder auf, auf dem Gegenpol Kinder der Einlieger, in der Mitte Häusler- und Gärtnerkinder.

Die Traubücher ermöglichen, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wie sich die Brautpaare unter dem Gesichtspunkt ihrer Angehörigkeit zu verschiedenen sozialen und beruflichen Gruppen fanden. Auch in diesem Fall lässt sich das Streben beobachten, innerhalb der eigenen sozialen Kategorie oder in der benachbarten Kategorie verbunden zu werden. Es scheint aber, dass dieses Moment im Laufe der Zeit immer weniger bei der Auswahl der Partner beachtet wurde. Ähnliche Verhaltensweisen waren auch in Pfarreien landwirtschaftlich-industriellen Charakters zu beobachten, wenn es sich um Arbeiterkinder handelte. So selten Bauernsöhne Arbeitertöchter heirateten, so selten heirateten auch Arbeitertöchter Bauernsöhne. Die Arbeiter hingegen heirateten oft Bau-

erbtöchter, doch ab den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts ging der Prozentsatz solcher Ehen deutlich zurück. Wenn es zur Überschreitung der Grenze der eigenen sozialen Kategorie kam, war dies der Fall bei der Wahl der Ehefrau oder des Ehemannes im Rahmen der ärmeren Kategorien der Dorfbevölkerung: der Häusler und der Einlieger.

Einen Bauern- oder Gärtnersohn zu heiraten, hieß für die Braut nicht immer, in eine Landwirtschaft eines Bauers oder eines Gärtners zu gelangen. Hatte der Bauer oder Gärtner nur einen Sohn, übernahm dieser früher oder später die Landwirtschaft des Vaters. Die Sache wurde komplizierter, wenn der Landwirt mehrere Söhne hatte. Auch die Heirat einer Bauern-, Gärtner- oder Häusler-tochter bedeutete nicht immer, dass der Bräutigam die Landwirtschaft von seinem Schwiegervater übernehmen würde.

Mit Hilfe der Familienrekonstitution lassen sich die Schicksale derjenigen, die den Ehebund schlossen, verfolgen. Man kann auch die Begräbnisbücher benutzen, in denen in Ausnahmefällen verzeichnet wurde, welche Kinder ihren Vater oder ihre Mutter überlebt hatten. Manchmal wurde angegeben, womit sie sich beschäftigten. In diesem Fall erhalten wir eine Momentaufnahme, die den Stand der Familie zum Zeitpunkt des Todes eines der Elternteile wiedergibt. Aus den ausgewerteten Sterbebüchern von vier niederschlesischen Pfarreien (Hennesdorf, Leopoldshain, Penzig und Rothwasser), die Niederschriften von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis Anfang der dreißiger Jahre enthalten, geht hervor, dass im Falle von fast 39% der Bauernkinder angemerkt wurde, dass sie zum Zeitpunkt des Todes eines der Elternteile Bauern waren. Etwas häufiger war das Verbleiben in der angestammten sozialen Schicht bei Gärtner- (45%) und Häuslerkindern (49%). Zweifellos gelang es manchen Kindern, zwischen ihrer Heirat und dem Tod eines der Elternteile in eine höhere soziale Kategorie zu avancieren.

Annähernde Daten bringen die Taufbücher der ebenfalls niederschlesischen Ketschdorfer Pfarrei. Unter den Bauernsöhnen, die in den Jahren 1796-1816 in den Stand der Ehe traten, waren nur 46,7% der Gesamtzahl während der Taufe ihres ersten Kindes noch Bauern. Gleichermaßen blieben 43,5% der Gärtner-söhne in der sozialen Kategorie, zu der ihre Väter gehörten, während es im Falle der Häusler sogar 68,8% waren. Die Bauernkinder hatten eigentlich keine Chance zum sozialen Aufstieg in Folge einer Eheschließung. Etwas anders stellte es sich für die Gärtner- und Häuslerkinder dar. In den erwähnten vier Pfarreien traten etwa 9% der Gärtnerkinder in den Kreis der Bauernfamilien ein. Von etwa 13% der Häuslerkinder, die ihre soziale Position verbessern konnten, gelangten etwa 11% in die Schicht der Gärtner und etwas über 2% wurden Bauern. Auch diese Daten weisen darauf hin, dass die soziale Abwärtsmobilität im Rahmen der traditionellen Kategorien der Dorfbevölkerung (Bauern, Gärtner, Häusler und Einlieger) vorherrschte. Durch den Wechsel des Zivilstandes kam es in den höheren sozialen Kategorien in der Mehrheit der Fälle zu einem Übergang in die jeweils niedrigere. Unter den Bauernkindern, die zum Zeit-

punkt des Todes eines der Elternteile nicht als Bauern genannt wurden, waren etwas über 28% Gärtner und beinahe 20% Häusler geworden. Manchmal findet man sie sogar unter Einliegern (5,2%). Von den Gärtnerkindern fanden sich schließlich über 20% unter den Häuslern und etwas über 10% unter Einliegern. Von den Häuslerkinder wurden dagegen 19% zu den Einliegern gezählt.

Im Laufe der Zeit veränderte sich das Zahlenverhältnis der Bräutigame in den Arbeiterehen allmählich zu Gunsten der Verlobten, die aus anderen Ortschaften als die jeweilige Braut selbst stammen. Diese Entwicklung zeichnete sich bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts ab und verstärkte sich zunehmend gegen die 50er Jahre. Ähnlich verhielt es sich im Falle der Bauerehen, insbesondere nach der Aufhebung der Erbuntertänigkeit. Es vergrößerte sich damals deutlich die Zahl der „zwischen dörflichen“ Trauungen. Zuvor hatten sie häufiger zwischen den Bewohnern von Dörfern stattgefunden, die sich im Besitz desselben Gutsherrn befanden. In der Pfarrei Lysky machten die Trauungen der in andere Orte heiratenden Männer im Zeitraum von 1767 - 1807 34,9% aller geschlossenen Ehen aus. In den Jahren 1808 - 1820 erhöhte sich ihr Anteil auf 48,4%. Bei den Frauen fielen die entsprechenden Angaben wie folgt aus: 47,1%, und 58,4%. Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass die Grundbesitzer die räumliche Mobilität ihrer Leibeigenen vor der Aufhebung der Leibuntertänigkeit wesentlich einschränkten und in den für ihre Güter günstigen Grenzen zu halten suchten. Diese Frage verdient es, Gegenstand einer eingehenderen Untersuchung zu werden.

Biologische Familien

Die Ehen dauerten durchschnittlich etwa 25 Jahre, wobei ihre Dauer mit dem Übergang von den reichsten zu den ärmsten Familien sank. Auf das erste Kind wartete man etwa 12-14 Monate. Manchmal wurde jedoch die Ehe geschlossen, nachdem das Kind zur Welt gekommen war. Man entschloss sich viel häufiger zu einer Heirat, wenn die Frau schon schwanger war. Wenn es um die vorehelichen Empfängnisse und außerehelichen Geburten geht, zeichneten sich deutliche Unterschiede zwischen Ober- und Niederschlesien sowie zwischen den katholischen und evangelischen Pfarreien ab, obwohl sowohl im Bereich der katholischen als auch zwischen den evangelischen Pfarreien das Bild manchmal uneinheitlich war. Der Anteil der vorehelichen Empfängnisse stieg mit dem Übergang von den reichen zu den ärmeren Kategorien der Dorfsbevölkerung. In Oberschlesien wurden vorwiegend weniger außereheliche Kinder geboren, und es gab weniger voreheliche Empfängnisse. In den Jahren 1823-1847 stellten die außerehelich Geborenen in Oberschlesien (Regierungsbezirk Oppeln) 6,15% der Gesamtzahl der Geburten dar. In Niederschlesien waren es 9,75% im Breslauer und 9,51% im Liegnitzer Regierungsbezirk.

In den rekonstituierten Familien der Strehlitzer Pfarrei resultierten in den Jahren 1770-1799 17% der Erstgeburten aus vorehelichen Empfängnissen, in der Toster Pfarrei in derselben Periode 16,9%, in der Kochlowitzer Pfarrei in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aber bereits 22,4%. Die Kochlowitzer Daten bilden gewissermaßen eine Übergangsetappe zu den Daten aus den niederschlesischen katholischen Pfarreien. In der Langenbielauer Pfarrei in den Jahren 1766-1830 stellten die Kinder, die in Folge vorehelicher Empfängnisse geboren wurden, ungefähr 31% aller Erstgeburten, während es in den Jahren 1845-1849 bereits 34,2% waren. Ähnlich waren die Verhältnisse in der Wittgendorfer Pfarrei in den Jahren 1851-1860 (32,8%) und in der evangelischen Ketschdorfer Pfarrei in den Jahren 1794-1870 (34,1%), und in der Schönwaldauer Pfarrei waren es in den Jahren 1794-1874 sogar 47,3%. Ein bemerkenswerter Umstand ist dabei, dass die Kochlowitzer Pfarrei einen landwirtschaftlich-industriellen Charakter hatte. Einen ähnlichen Charakter hatten die anschließend genannten Pfarreien. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Bevölkerung der landwirtschaftlich-industriellen Pfarreien öfter den Wohnsitz wechselte, so dass die nachbarlichen Bindungen schwächer waren und man einen geringeren Wert auf die traditionellen Vorgangsregeln legte, was seinen Ausdruck unter anderem in der erhöhten Anzahl vorehelicher Empfängnisse fand.

Das durchschnittliche Alter der Frauen, die das erste Kind bekamen, unterschied sich meistens nicht zwischen den einzelnen Pfarreien, es unterschied sich aber sehr deutlich zwischen Ober- und Niederschlesien. Das war angesichts der Tatsache, dass die niederschlesischen Frauen später den Bund der Ehe eingingen, zu erwarten. Das Alter, in dem die Frauen heirateten, betrug in Oberschlesien etwa 23 Jahre und in Niederschlesien etwa 26 Jahre. Bei der letzten Geburt bestanden dagegen keine wesentlichen Altersdifferenzen zwischen den nieder- und oberschlesischen Frauen. In beiden Landesteilen waren die Frauen durchschnittlich meist 34-36 Jahre alt.

Die durchschnittliche Zeugungsperiode war also nicht lang, am kürzesten bei den Gärtnerfrauen. Die frühere Eheschließung durch Personen, die zu den höheren sozialen Kategorien gehörten, weist darauf hin, dass die Anzahl der Kinder in den Bauern-, Gärtner-, Häusler- und Einliegerfamilien Unterschiede aufwies, und zwar sowohl in den katholischen als auch in den evangelischen Gemeinschaften. Im Allgemeinen trifft das auch zu, obwohl die Anzahl der Kinder in den einzelnen Familien mit dem Übergang von den Bauern zu den Einliegern nicht immer sank.

Bevor ich die Daten zur Begründung der These, dass die Geburtenzahl in den Familien proportional zum Reichtum war, angebe, möchte ich darauf hinweisen, wie schwer es ist, auf Grund der Eintragungen in der Matrikelbüchern die Nachkommenschaft der einzelnen Familien in Abhängigkeit von ihrer Angehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Kategorie zu untersuchen. Mit der Zeit wechselten manchmal die soziale Position oder der Beruf einiger Familienväter. Wenn wir beispielsweise auf der Basis der Daten aus der Ketschdorfer

Pfarrei die Familien in eine Reihenfolge nach den sozial-beruflichen Positionen der Väter stellen, die in den Jahren 1794-1870 bei der Taufe des ersten Kindes eingetragen wurden, entfallen die meisten Kinder auf die Gärtnerfamilien (durchschnittlich 6,3), gefolgt von den Bauernfamilien (4,7), den Einliegerfamilien (4,6) und den Häuslerfamilien (4,5). Wenn man aber die sozial-berufliche Position des Vaters bei der Taufe des letzten Kindes berücksichtigt, bleibt die Reihenfolge zwar fast gleich, die Anzahl der Kinder aber, die auf die einzelnen Familien entfällt, unterliegt einem Wandel: Gärtner (5,8), Bauern (5,2), Häusler (4,9) und Einlieger (4,3).

Unter der bäuerlichen Bevölkerung der Strehlitzer Pfarrei entfielen auf die abgeschlossenen Familien, die in den Jahren 1766-1840 entstanden, durchschnittlich 4,4 Kinder, darunter die meisten auf die Bauernfamilien (5,1), gefolgt von den Häuslerfamilien (3,9), den Gärtnerfamilien (3,8) und den Einliegerfamilien (3,3). Die entsprechenden Zahlen für die Toster Pfarrei lauten für die Familien, die in den Jahren 1789-1850 entstanden waren, 4,8 Kinder (Bauern), 4,0 (Gärtner), 3,4 (Häusler) und 2,7 (Einlieger). Bedeutsam mehr Kinder (6,0) hatten die in den Jahren 1801-1820 in der landwirtschaftlich-industriellen Pfarrei Kochlowitz gegründeten Familien: Gärtner 7,8, Bauern 6,8, Häusler 5,8 und Einlieger 4,2. In der evangelischen Pfarrei Schönwaldau in Niederschlesien schließlich wurden in den bäuerlichen Ehen von Junggesellen und Witvern mit Jungfern, die in den Jahren 1794-1874 geschlossen wurden, durchschnittlich 3,9 Kinder geboren, die meisten bei den Bauern (4,1), mit deutlich geringerer Kinderzahl bei den Häuslern (3,1), Gärtnern (2,7) und Einliegern (2,2).

Erwähnenswert sind darüber hinaus noch einige Einzelheiten zur Häufung bestimmter Geburtenzahlen. In der Strehlitzer Pfarrei traten unter den in den Jahren 1766-1840 entstandenen Ehen am meisten Familien auf, in denen vier Kinder geboren wurden (17,0%) gegenüber zwei (15,5%), und drei (13,7%). Ziemlich zahlreich waren dazu Familien, in denen fünf oder sechs Kinder in die Welt gekommen waren (jeweils 13,1%). Annähernde Ergebnisse wurden in der Toster Pfarrei vermerkt. Unter den Familien in der Strehlitzer Pfarrei, in denen nur ein Kind geboren war, überwogen deutlich Einlieger (23,1%), denen die Häusler (15,9%), Gärtner (6,7%) und Bauern (3,0%) folgten. Je ärmer die Bevölkerungskategorie, desto mehr Ehen mit einem Kind. Noch deutlicher trat diese Erscheinung in der Toster Pfarrei auf, vor allem, wenn es sich um Familien handelte, in denen ein oder zwei Kinder geboren wurden. Das gleiche gilt für die Kochlowitzer Pfarrei.

Koresidierende und wirtschaftliche Familien

Die auf Basis der Matrikelbücher rekonstruierten Familien geben zwar einen Begriff von den Eltern und den Nachkommen, sie bilden aber nicht ab, wie

diese Familie zu einem gegebenen Zeitpunkt aussah, besonders wenn die Kinder schon herangewachsen waren. Mit der Zeit, besonders nach der Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern, kam es immer öfter zu einer Änderung des Wohnsitzes von verschiedenen Familienmitgliedern, vor allem von Kindern. Um ein genaueres Bild zu erhalten, sollte man auf Verzeichnisse verschiedener Art zurückgreifen.

Nach den Seelenregistern der evangelischen Pfarrei Döberle in den Jahren 1727 und 1758 sank die Größe der Kernfamilie mit dem Übergang von den reichsten zu den ärmsten Bevölkerungskategorien. Die Bauernfamilie zählte durchschnittlich in beiden Querschnitten 4,8 und 4,9 Personen, die Gärtnerfamilie jeweils 4,3 und 3,9 und die Einliegerfamilie jeweils 1,7 und 1,8 Personen. In der ganzen Pfarrei zählte die durchschnittliche Kernfamilie jeweils 3,8 und 3,5 Personen. Ähnliche Tendenzen weisen die Daten aus fast zwanzig Dörfern in den Gütern der Familie Schaffgotsch auf, die im südwestlichen Teil Niederschlesiens gelegen waren. In den Jahren 1781 und 1805 entfielen auf eine Kernfamilie bei den Bauern je 5,2 und 4,4 Personen, bei den Gärtnern je 4,2 und 4,0, bei den Häuslern je 4,2 und 4,2 und bei den Einliegern je 2,7 und 3,0 Personen. Die gleiche Reihenfolge existierte in den niederschlesischen Gütern der Hochberg, die ebenfalls im südwestlichen Teil Niederschlesiens, aber mehr östlich, gelegen waren. In den über dreißig Dörfern bestanden in den Jahren 1745 und 1807 Bauernfamilien aus durchschnittlich jeweils 4,6 und 4,6 Personen, Gärtnerfamilien aus jeweils 4,1 und 4,0, Häuslerfamilien aus jeweils 3,8 und 4,1 und Einliegerfamilien jeweils aus 3,1 und 3,4 Personen.

Die Größe der Familie wandelte sich eigentlich nicht bis in die Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vielleicht vergrößerten sich aber Disproportionen zwischen der Größe der Familien, die verschiedenen sozialen Kategorien angehörten. Wenn in einem bestimmten Dorf keine Bauern- beziehungsweise Gärtnerfamilien vorkamen, stieg meistens die durchschnittliche Anzahl der Personen in den Kernfamilien, die zu den Familien gehörten, welche die wohlhabendste soziale Schicht im Dorf bildeten.

In den Matrikelbüchern wurde meistens die Nummer des Hauses nicht angegeben, in dem die in den Büchern eingetragenen Personen wohnten. Um die Wirtschaftsfamilie wiederherzustellen, muss man also auf andere Verzeichnisse zurückgreifen. Nach den bereits erwähnten Seelenregistern aus den Jahren 1727 und 1758 zählte eine wirtschaftliche Bauernfamilie in der Pfarrei Döberle 7,7 Personen und eine Gärtnerfamilie 5,1-4,8. Unter den Einliegern wurde lediglich eine wirtschaftliche Familie gefunden. In den Gütern der Schaffgotsch zählte eine wirtschaftliche Bauernfamilie in den Jahren 1781 und 1805 durchschnittlich 6,4 und 5,4 Personen, eine Gärtnerfamilie 5,4 und 5,4 und eine Häuslerfamilie 4,9 und 5,0 Personen. Auf annähernd gleiche Größen trifft man um die Mitte des 19. Jahrhunderts in einigen Dörfern des Hirschberger Kreises, die in der Nachbarschaft der genannten Güter der Schaffgotsch lagen. Auch die Größe der wirtschaftlichen Familien sank meistens mit dem Übergang von den

reichsten zu den ärmsten Kategorien. Es waren aber im Allgemeinen keine großen Familien.

Den größten Anteil an den wirtschaftlichen Familien hatten die Kernfamilien. Auf sie entfielen ungefähr 60 bis 95% der gesamten Anzahl der Mitglieder der wirtschaftlichen Familie. Der Prozentanteil der Kernfamilie an der wirtschaftlichen Familie stieg mit dem Übergang von den reichsten zu den ärmsten Kategorien der Dorfsbevölkerung. Es ist auch bemerkenswert, dass es bei den Bauernfamilien mehr Kinder gab (vor allem Kinder, die schon älter waren), die das Haus noch nicht verlassen hatten, als bei anderen Kategorien der Dorfsbevölkerung.

Nicht alle Kinder lebten bei ihren Eltern. Im Südwesten Schlesiens, wo das traditionelle Handwerk der Leinenweber seinem Untergang entgegentrieb, wohnten im Durchschnitt zwei Kinder bei ihren Eltern. Einige Bauernkinder fanden eine Anstellung außerhalb des Geburtshauses, und ein Teil von ihnen hatte schon selbst Familie. In der oberschlesischen Pfarrei Kochlovitz, einer Gemeinde von landwirtschaftlich-gewerblichen Charakter, entfielen auf eine in den Jahren 1801 - 1820 und 1841 - 1850 gegründete Familie durchschnittlich 3,9 und 3,7 zum Zeitpunkt des Todes eines der Elternteile lebende Kinder. Dabei handelte es sich sowohl um die Kinder, die bei ihren Eltern lebten, als auch um den Nachwuchs, der das Vaterhaus inzwischen verlassen hatte. Die höchste durchschnittliche Kinderzahl gab es bei den Bauern (4,7 und 5,8) und bei den Gärtnern (4,4 und 5,4), die niedrigste hingegen bei den Häuslern (3,8 und 4,1) und den Einliegern (2,8 und 2,2). In den Bergmannsfamilien betrug diese Zahl 4,0 und 3,8 Kinder, in den Hüttenmannsfamilien 4,1 und 4,6 Kinder.

Der Prozentanteil der weiteren Mitglieder der wirtschaftlichen Familie, besonders der Eltern der Hauswirte überschritt selten 10%. In manchen Dörfern, in denen es keine oder sehr wenige Bauern und Gärtner gab, erreichte der Prozentanteil nicht einmal 1%. Der Anteil von fremden Personen überschritt meistens nicht 10%. Die meisten fremden Personen wohnten bei den reichsten bäuerlichen Familien, vor allem bei Bauernfamilien, die Dienstboten einstellten. In manchen Dörfern bildeten diese sogar über 90% der Gruppe der fremden Personen.

Unter den bäuerlichen Familien traten Familien sowohl mit einer, zwei, drei und ausnahmsweise vier Generationen auf. Zahlenmäßig dominierten die Familien mit zwei Generationen, vor allem in den südwestlichen Gebieten Niederschlesiens. Diese Gebiete gerieten um die Hälfte des 19. Jahrhunderts in eine besonders schwierige Situation, als die traditionelle Leinenindustrie, die für die Mehrheit eine der Hauptquellen oder die Hauptquelle der Erhaltung darstellte, an Bedeutung verlor. Ungefähr 60-76% aller Familien stellten Familien mit zwei Generationen. Etwa 20% machten die Familien mit einer Generation aus, während die Familien mit drei Generationen in Ausnahmefällen 10% überschritten.

Diese Bemerkungen zu den wirtschaftlichen Familien sowie den Familien mit einer oder mehreren Generationen beziehen sich vorwiegend auf Gebiete, in denen die außerlandwirtschaftlichen Beschäftigungen eine lukrative oder sogar sehr lukrative Einkommensquelle für die dortigen Bevölkerungen darstellten. Es würde sich lohnen, den nächsten Schritt zu machen und auch die hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Entwicklung unterschiedlich entwickelten typischen landwirtschaftlichen Gebiete in die Forschungen einzubeziehen.

Tab. 1: Größe und Zusammensetzung der Kern- und Wirtschaftsfamilien in der Pfarrei Döberle in den Jahren 1727 und 1758

Familien- angehörige	Bauern		Gärtner		Einlieger		Sonstige		Gesamt			
	1727	1758	1727	1758	1727	1758	1727	1758	1727	1758	1727	1758
1	2		3		4		5		2-4		2-5	
Haushalts- vorstand (Mann oder Frau)	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Ehefrau	0,88	0,81	0,95	0,91	0,31	0,33	0,98	1,00	0,83	0,79	0,80	0,76
Kinder bis 14 Jahre	1,74	2,34	1,83	1,70	0,38	0,39	1,95	1,48	1,58	1,51	1,52	1,40
Kinder über 14 Jahre	1,21	0,72	0,48	0,26	-	0,04	0,28	0,38	0,50	0,35	0,47	0,32
Kernfamilie	4,83	4,87	4,26	3,87	1,69	1,76	4,21	3,86	3,91	3,65	3,79	3,48
Gesinde	2,44	2,44	0,30	0,43	-	-	0,75	0,40	0,80	0,72	0,75	0,65
Sonstige	0,44	0,41	0,52	0,50	-	0,02	0,23	0,19	0,34	0,30	0,32	0,27
Wirtschafts- familie	7,71	7,72	5,08	4,80	1,69	1,78	5,19	4,45	5,05	4,67	4,89	4,40

Quelle: Archiwum Państwowe we Wrocławiu, Śląskie Ewangelické Księgi Metrykalne, 20 Dobra, nr 3, 40.

Tab. 2: Größe und Struktur der wirtschaftlichen Familien in ausgewählten Dörfern des Hirschberger Kreises

a) Boberullersdorf 1840

Soziale Kategorie	Zahl		Personen pro Familie (Mw.)	Zusammensetzung der wirtschaftlichen Familie (in %)			
	Familien	Personen		Kernfamilie	Verwandte	Fremde	darunter Gesinde
Bauern	4	41	10,3	39,0	-	61,0	80,0
Gärtner	11	45	4,1	75,6	2,2	22,2	20,0
Häusler	29	106	3,7	74,5	-	25,5	-
Sonstige	2	16	8,0	56,3	-	43,7	57,1
Gesamt	46	208	4,5	66,3	0,5	33,2	37,7

b) Krumhübel 1840

Gärtner	16	78	4,9	65,4	19,2	15,4	100,0
Häusler	91	237	2,6	95,5	3,2	0,4	-
Einlieger	67	238	3,6	92,4	5,5	2,1	20,0
Sonstige	5	29	5,8	62,1	27,6	10,3	66,7
Gesamt	179	582	3,3	88,7	7,7	3,6	71,4

c) Kammerswaldau 1840

Bauern	20	160	8,0	49,4	23,7	26,9	100,0
Gärtner	18	94	5,2	78,7	11,7	9,6	55,6
Häusler	156	654	4,2	85,3	9,5	5,2	17,6
Einlieger	77	257	3,3	98,1	1,5	0,4	-
Sonstige	11	55	5,0	70,4	3,7	25,9	78,6
Gesamt	282	1220	4,3	82,0	9,7	8,3	64,4

d) Hermsdorf 1852

Bauern	13	88	6,8	62,6	7,9	29,5	65,4
Gärtner	15	73	4,9	65,8	27,4	6,8	60,0
Häusler	183	754	4,1	85,3	9,9	4,8	52,8
Einlieger	161	563	3,5	94,7	2,8	2,5	7,1
Sonstige	16	82	5,1	62,2	11,0	26,8	45,5
Gesamt	388	1560	4,0	85,4	8,1	6,5	49,0

e) Saalberg 1852

Häusler	83	424	5,1	96,2	3,1	0,7	-
Einlieger	82	199	2,4	96,5	2,5	1,0	-
Sonstige	2	13	6,5	61,5	-	38,5	-
Gesamt	167	636	3,8	95,6	2,8	1,6	-

Mw.: Mittelwert

Quellen:

a) Z. Kwaśny, Ludność Wrzeszczyna w 1840 r, in: Studia Śląskie, Bd. LVII, 1998.

b) ders., Ludność Karpacza w 1840 r, in: Prace Naukowe Akademii Ekonomicznej we Wrocławiu, Nr 853, Nauki Humanistyczne, 5, Wrocław 2000.

- c) ders., Ludność Komarna w 1840 r, in: Studia historyczne nad polityką, gospodarką i kulturą, Zielona Góra 2002.
- d) ders., Ludność Sobieszowa w 1852 r, (im Druck).
- e) ders., Ludność Zachełmia w 1852 r, in: Prace Naukowe Akademii Ekonomicznej we Wrocławiu, Nr 897, Nauki Humanistyczne, 6, Wrocław 2001.

Literaturverzeichnis (Auswahl)

- Bąk, Małgorzata: Ludność parafii ewangelickiej Kaczorów (pow. Świerzawa) w latach 1796 - 1870 (Die Bevölkerung der evangelischen Gemeinde Katscher (Kreis Schönau) in den Jahren 1796 - 1870), in: Studia Śląskie. Seria Nowa, Bd. LIII, 1994.
- Brandt-Golecka, Barbara: Z dziejów rodziny chłopskiej w parafii pieńskiej w latach 1800-1874 (Aus der Geschichte der Bauernfamilie der Parochie Penzig in den Jahren 1800-1874), in: Pamiętnik XVI Powszechnego Zjazdu Historyków Polskich, Bd. II, Przełomy w historii, Toruń 2001.
- Daszkiewicz-Ordyłowska, Danuta: Rodzina w parafii toszeckiej w latach 1789-1877 (Zur Familie in der Pfarrei Tost in den Jahren 1789-1877), in: Śląskie studia demograficzne, Bd. 5, Wrocław 2001.
- Daszkiewicz-Ordyłowska, Danuta, u. Kwapulińska, Pelagia, u. Pasieka, Waldemar, u. Spychała, Jerzy: Rodzina górnośląska w II połowie XVIII i w XIX wieku (Die oberschlesische Familie in der zweiten Hälfte des 18. Jh.s und im 19. Jh.), in: Pamiętnik XVI Powszechnego Zjazdu Historyków Polskich, Bd. II, Przełomy w historii, Toruń 2001.
- Górecka, Hanna, u. Janeczko, Alicja: Ruch naturalny ludności parafii Sławięcice w latach 1804-1870 (Die natürliche Bevölkerungsbewegung in der Parochie Schlawentzitz in den Jahren 1804-1870), in: Studia Śląskie, Seria nowa, Bd. XL, 1982.
- Górna, Krystyna: Narodziny, śluby i zgony na Górnym Śląsku w XVIII wieku (Geburten, Trauungen und Todesfälle in Oberschlesien im 18. Jh.), in: Weseła, chrzciny, i pogrzeby w XVI-XVIII wieku, Warszawa 2001.
- Górna, Krystyna: Rodzina w parafii krapkowickiej w XVIII wieku (Zur Familie der Krappitzer Pfarrei im 18. Jh.), in: Pamiętnik XVI Powszechnego Zjazdu Historyków Polskich, Bd. II, Przełomy w historii, Toruń 2001.
- Górna, Krystyna: Analiza demograficzna metryk dolnośląskiej parafii Rząśnik z lat 1794-1874 (Eine demographische Analyse der niederschlesischen Kirchenbücher des Kirchspiels Schönwaldau 1794-1874), in: Przeszość Demograficzna Polski, Bd. 17, 1986.
- Górny, Marek: Przekształcenia rodziny wiejskiej na Śląsku w latach 1801-1870 (Die Veränderungen der schlesischen Dorffamilie in den Jahren 1801-1870), in: Prace Naukowe Akademii Ekonomicznej we Wrocławiu, Nr. 421, Wrocław 1988.

- Iluk, Katarzyna: Ludność parafii Witków Śląski w latach 1851-1898 (Die Bevölkerung der Pfarrgemeinde Wittgendorf in den Jahren 1851-1898), in: Śląskie studia demograficzne, Bd. 4, Wrocław 1998.
- Kamieniecka, Agnieszka: Rodzina w Bielawie w latach 1845-1894 (Zur Familie in Bielau in den Jahren 1845-1894) Wrocław 2002 (Maschinenschrift).
- Konieczny, Alfred: Malżeństwa chłopskie we wsiach parafii Łyski przed i po zniesieniu poddaństwa osobistego na Górnym Śląsku (Die bäuerlichen Ehen in den Dörfern der Pfarrgemeinde Lysky vor und nach Abschaffung der Leibuntertänigkeit in Oberschlesien), in: Acta Universitatis Wratislaviensis, No 1444, Prawo CCXV, Wrocław 1982.
- Krotla, Teresa: Ludność parafii bielawskiej w latach 1766-1830 (Die Bevölkerung der Parochie Langenbielau in den Jahren 1766-1830), in: Śląski Kwartalnik Historyczny Sobótka, Jg. 46, 1991, Nr. 4.
- Kwapulińska, Pelagia: Rodzina w parafii kochłowickiej w XIX wieku (Zur Familie in der Pfarrei Kochlowitz im 19. Jh.), in: Śląskie studia demograficzne, Bd. 5, Wrocław 2001.
- Kwaśny, Zbigniew: Rodzina chłopska na Śląsku w XVIII i w pierwszej połowie XIX wieku (Die schlesische Bauernfamilie im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jh.s.), in: Pamiętnik XV Powszechnego Zjazdu Historyków Polskich, Bd. 2, Przemiany społeczne a model rodziny, Gdańsk – Toruń 1995.
- Kwaśny, Zbigniew: Rodzina chłopska w parafii Dobra w latach 1727-1758 (Zur Bauernfamilie in der Parochie Döberle in den Jahren 1727-1758), in: Wesela, chrzciny i pogrzeby w XVI-XVIII wieku, Warszawa 2001.
- Kwaśny, Zbigniew: Struktura demograficzna ludności wiejskiej w kluczu Gryf w drugiej połowie XVIII wieku i na początku XIX wieku (Die demographische Struktur der Dorfbewohner im Gebiet der Herrschaft Greiffenstein in der 2. Hälfte des 18. und zu Beginn des 19. Jh.s.), in: Śląski Kwartalnik Historyczny Sobótka, Jg. XXI, 1966, Nr. 1.
- Michalkiewicz, Stanisław: Gospodarka magnacka na Śląsku w drugiej połowie XVIII wieku (na przykładzie majątku Książ) (Großgrundbesitz in Schlesien in der zweiten Hälfte des 18. Jh.s. (am Beispiel des Landgutes Fürstenstein)), Wrocław 1989.
- Osenkowska, Katarzyna: Rodzina w ewangelickiej parafii Kaczorów w latach 1794-1870 (Zur Familie in der evangelischen Parochie Katscher in den Jahren 1794-1870), Wrocław 2002 (Maschinenschrift).
- Pasieka, Waldemar: Śluby w parafii opolskiej w latach 1801-1850 (Heiraten im Kirchspiel Oppeln in den Jahren 1801-1850), in: Przeszłość Demograficzna Polski, Bd. 21, 2000.
- Rzemieniecki, Konrad: Ludność parafii radzionkowskiej w latach 1801-1850 (Die Bevölkerung der Parochie Radzionkau in den Jahren 1801-1850), Wrocław 2001 (Maschinenschrift).
- Schlumbohm, Jürgen: Lebensläufe, Familien, Höfe, Göttingen 1994.

- Spychała, Jerzy: Rodzina w parafii Strzelce Opolskie w latach 1766-1870 (Zur Familie in der Pfarrei Groß Strehlitz in den Jahren 1766-1870), in: Śląskie studia demograficzne, Bd. 5, Wrocław 2001.
- Wiatrowski, Leszek: Stosunki wzajemne oraz mobilność chłopów górnośląskich w świetle ksiąg ślubów wybranych parafii w XIX wieku (Die gegenseitigen Beziehungen und die Mobilität der oberschlesischen Bauern im 19. Jahrhundert im Lichte der Trauungsbücher ausgewählter Pfarreien), in: Acta Universitatis Wratislaviensis, No 671, Historia XLIV, Wrocław 1986.
- Wójtowicz, Ryszard: Z badań nad rozwojem demograficznym ludności parafii Siolkowice w latach 1766–1799 (Aus den Forschungen zur demographischen Entwicklung der Pfarrgemeinde Schiolkowitz in den Jahren 1766-1799), in: Śląski Kwartalnik Historyczny Sobótka, Jg. 46, 1991, Nr. 4.